

Baugewerkschaft

Organ des Zentralverbandes christlicher Bauarbeiter Deutschlands

Erscheint jeden Sonntag. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark (ohne Bestellgeld). Zu beziehen durch jede Postanstalt. + Redaktionsschluss: Montag morgens 8 Uhr

Geschäftsstelle und Schriftleitung
 Berlin-Lichtenberg, Am Stadtpark 2-3

Anzeigenpreis: Inserate 60 Pf., Reklame 1,80 Mark, für Versammlungsanzeigen 15 Pf. pro Zeile. — Schluss der Anzeigenannahme 8 Tage vor Erscheinen jeder Nummer

Im neuen Deutschland

Der Weltkrieg wird nicht nur eine Veränderung der Landkarte herbeiführen, die wirtschaftlichen Grundlagen und Beziehungen der Völker untereinander anders gestalten, er wird auch im Innern der Völker selbst große Wandlungen hervorrufen. Denken wir zurück an die Zeit vor dem Kriege. Da war so manches Unerfreuliche, das in der alten Schärfe wieder aufleben zu sehen, aufs tiefste zu beklagen wäre. Der scharfe innerpolitische Kampf in der vergiftenden Form seit 1907, dem gegenseitigen Verstehen abträgliche konfessionelle Auseinandersetzungen und Häntereien, die heftigen Wirtschaftskämpfe, deren Ursache so oft in der Nichtanerkennung berechtigter Arbeiterforderungen und in der Ablehnung der Gleichberechtigung der Arbeiter bezw. deren Organisationen zu suchen war. Soll all dieses, aus dem unsere Feinde so viele innere Schwäche an uns erblickten und aus dem sie zu einem großen Teil den Mut schöpften, uns anzugreifen, auch in Zukunft so bleiben? Dann wäre die große Zeit spurlos an uns vorübergegangen, die blutige Sozialkämpfgemeinschaft hätte uns wohl scheinbar nach außen stärker gemacht, nach innen dagegen hätten wir nichts gewonnen. Im Gefühl der gebrachten Opfer würde der innere Kampf nur noch schärfer und gefährlicher werden.

Dieses Empfinden drängt sich mit der Länge des Krieges um so schärfer in den Vordergrund. Kam es zu Anfang des Krieges mehr aus dem idealen Schwung zur Geltung über die Freude an der einheitlichen Kampfesfront des deutschen Volkes, also auch jener, an deren Zuverlässigkeit man bisher gewisselt hatte, so ist dies im Laufe des Krieges vertieft worden durch die Größe der gebrachten Opfer und durch mancherlei andere bedenkliche Erscheinungen auf innerpolitischem Gebiet. Wer wollte leugnen, daß hier sich Symptome zeigen, die Zweifel aufkommen lassen, daß unsere innerpolitischen Verhältnisse, das bessere gegenseitige Verstehen der verschiedenen Klassen und Stände einer Gesundung entgegengehen. Und mehr und mehr scheint sich wieder alles auf den Kampf um die Gleichberechtigung der Arbeiterschaft im neuen Deutschland, der Verleihung größerer politischer Rechte an sie und ihre Teilnahme an der Verwaltung, zuzuspitzen. Darin ist gewiß eine weitgehende Demokratisierung unseres öffentlichen und politischen Lebens enthalten, ohne eine solche kann aber die Arbeiterschaft unter den heutigen Verhältnissen ihre Interessen nicht in genügender Weise zur Geltung bringen. Heute bereits melden sich die Gegner einer solchen Demokratisierung, teilweise aus grundsätzlicher Ablehnung, teilweise, um überkommene politische oder erworbene wirtschaftliche Vorrechte nicht preisgeben zu wollen.

In diesen Tagen ist ein Buch erschienen, das den Titel trägt „Von inneren Frieden des deutschen Volkes“, das sich zum Ziel gesetzt hat: Ein Buch gegenseitigen Verstehens und Vertrauens. Der Herausgeber Friedrich Thimme, Archivar des preussischen Herrenhauses, hat eine große Zahl im öffentlichen Leben stehender Männer mit ihren Beiträgen darin vereinigt, die diesem Ziel und Zweck dienen sollen. Das ist gewiß ein löbliches Beginnen, und wir wollen ihm recht viel Erfolg wünschen. Der Herausgeber des Buches verkennet die Schwierigkeiten der gestellten Aufgabe keineswegs, er hofft sie jedoch bei allseitig gutem Willen, im Gedanken an die Bedürfnisse unseres Kaisers zur inneren Einheit, der mahnenden Stimme des Christentums, des edlen Beispiels unserer Helden und des Gedächtnisses an unsere gefallenen Brüder, verwirklicht zu sehen.

Wir sagten schon, daß die Arbeiterfrage auch im neuen Deutschland der einigende oder trennende Pol sein wird. Daher berührt es unser Interesse, was Kollege Stegerwald als Mitarbeiter an genanntem Buch uns über die Gleichberechtigung der Arbeiterschaft im zukünftigen Deutschland, das gegenwärtig gehämmert wird, zu sagen hat. Und was er sagt, das betonen wir von vornherein, wiegt schwer und trifft das Entscheidende.

Er betont einseitig, daß vor dem Kriege das Gleichgewicht zwischen den verschiedenen Volksschichten bei dem gemeinsamen staatlichen Zusammenwirken vielfach nicht vorhanden gewesen sei. Das sei herzustellen, nicht etwa aus Dankbarkeit für treue Pflichterfüllung im Kriege, sondern aus Erwägungen staatspolitischer Notwendigkeit. Er verweist auf die Anerkennung, die andere Stände hinsichtlich ihrer Produktivität, ihrer Konsumkraft und ihrer staatlichen und kulturellen Bedeutung gefunden haben, und findet es um so auffälliger, daß dieses bisher nicht auch dem Arbeiterstande zugestanden wurde. Zur Erklärung dieser Erscheinung beruft er sich auf die Worte Freiherr von Verlepsch auf dem VII. Kongress der christlichen Gewerkschaften über den allen geschichtlichen sozialen Konflikt, der sich durch alle Jahrhunderte zieht und sich ständig wiederholt. Entscheidend bleibe die Frage, ob die Arbeiter auf dem Wege revolutionärer Erschütterungen, wo alles auf eine Karte gesetzt wird, sich ihre Gleichberechtigung erkämpfen müssen, oder auf einem anderen Wege, wie er der fortgeschrittenen Gerechtigkeit und der vertieften staatlichen Einsicht entspricht. Sicher sei der letzte Weg derjenige, der den Vorzug verdiene. Aber er habe Voraussetzungen auf beiden Seiten: In der Anerkennung der Gleichberechtigung des Arbeiterstandes einerseits und der Anerkennung der Volksgemeinschaft, Wirtschaftsgemeinschaft und Sozialgemeinschaft andererseits. Den Staat verneinen, ihm die Mittel zu seiner Existenz grundsätzlich verweigern und trotzdem in ihm eine gleichberechtigte und maßgebende Rolle spielen zu wollen, sei ein Unding. Ebenso aber hätten auch Staat und Gesellschaft dahin zu wirken, daß es den Arbeitern ermöglicht wird, ähnlich wie das bei anderen Ständen der Fall ist, in dem Staat sich als gleichberechtigter Bestandteil zu fühlen. Bisher sei leider die Entwicklung so vor sich gegangen, daß alle Zugeständnisse an die Arbeiter dem Staate selbst oder den in der Gesetzgebung mitbestimmenden Ständen und Parteien mühsam abgerungen werden mußten. Trotzdem habe man noch Dankbarkeit für das mühsam Abgerungene von der Arbeiterschaft erwartet, indem sie für die Wohlfahrt des vom Staat und anderen Ständen Geschenkten sich nun als gleich freudiges Glied der Staats- und Wirtschaftsgemeinschaft bekennen sollten. Das sei falsch gewesen, inmerhin aber habe sich gezeigt, daß durch die Sozialgesetzgebung und durch die Tätigkeit der Arbeiterorganisationen ein viel größeres Zusammengehörigkeitsgefühl zum Volksganzen gegen früher herbeigeführt worden sei.

Zu eingehender Weise begründet Stegerwald die Einschränkung der Gleichberechtigung und Anerkennung der Gleichwertigkeit des Arbeiterstandes. Zunächst aus politischen Gründen. Die Widerstände gegen die Mitbestimmung am Staats- und Verwaltungsleben müssen zu andauernden und scharfen Zusammenstößen führen. Er hat hier insbesondere den Staat im Auge, der die Vorherrschaft in Deutschland ausübt und für die Richtung der allgemeinen Politik ausschlaggebend ist. Das haben wir immer wieder während des Krieges erfahren müssen, wie Preußen in alles nach seinem Willen und seinen Wünschen hineinfakt. Noch nie ist uns die Notwendigkeit der Aenderung dieser Zustände so klar geworden, wie in diesen beiden Kriegsjahren. Natürlich wird damit dem politischen Radikalismus Wasser auf die Mühlen geleitet, die Beherrschung dieser einen Teil der Staatsbürger ebenso bevorzugen wie den anderen zurücksetzenden Verhältnisse muß zu schärfsten politischen Kämpfen führen.

Sie ist ferner notwendig aus volkswirtschaftlichen Gründen. Die Nichtanerkennung der Arbeiterorganisationen im Gegensatz zu der Freiheit der Organisationen anderer Stände, die sogar begünstigt und gefördert werden, müßte auch in Zukunft das deutsche Gewerkschaftsleben sehr stark beunruhigen. Insbesondere sei die Erkenntnis und Anerkennung der Bedeutung der Kaufkraft der breiten Massen für die Weiterentwicklung unseres Wirtschaftslebens von ausschlaggebender Bedeutung. Auch die genügende Heranbildung von Qualitätsarbeitern hänge von der An-

erkennung der Gleichberechtigung der Arbeiterschaft und des Wertes ihrer Organisation ab.

Als dritten und letzten Grund für die gleichberechtigte Einordnung der Arbeiter in Staat, Wirtschaft und Gesellschaft werden kulturelle Gründe geltend gemacht. Der Untergrund des Volkslebens muß die frischen Kräfte für die verbrauchten in den Oberschichten liefern. Wer dies durch kostenmäßigen Abschluß hindert, arbeitet am Untergang des Staatswesens. Weite Kreise werden in der Bewertung des Arbeiters unterliegen müssen, vor allen Dingen muß das Klassenwesen beseitigt werden, das nirgends in Europa so ausgeprägt sich vorfindet wie bei uns. Stegerwald sagt: „Man behandle 10 Jahre lang durch die Staatsorgane die Arbeiter und ihre selbstgeschaffenen Organisationen ebenso, wie man seit 50 Jahren Landwirtschaft und Industrie behandelt hat, und den radikalen Phrasenreißer ist in der Hauptsache in den Versammlungen und in der Presse das Konzept verdorben.“ Dem muß man vollinhaltlich zustimmen. Im weiteren werden dann die Forderungen und die Rechtsbehandlung des Arbeiterstandes geltend gemacht, die an den Staat, die Gemeinde, die Arbeitgeber usw. zu stellen sind. An die Spitze aller arbeitsrechtlichen Fragen sei der Satz zu stellen, „daß die Interessen der einheimischen Arbeiter einen besonderen Schutz und eine wirksame Förderung gegenüber der Konkurrenz durch ausländische Arbeitskräfte erfahren sollen“.

Hoffen wir, daß von dem, was Kollege Stegerwald in so prägnant unruhiger Form darstellt, sich recht viel verwirklicht. Ohne Widerstände wird es nicht abgehen, aber es kommt doch auf den Geist und den guten Willen zum Verstehen desjenigen Teiles an, der diese Forderungen erhebt. Sie werden erhoben, um unser Vaterland für alle wohllich zu machen, damit sich der eine Teil nicht mehr durch den anderen zurückgesetzt und als geringer bemertet fühlt. Ein neues Deutschland soll geschaffen werden. Diejenigen, die für den äußeren Aufbau ihr Gut und Blut opfern, haben ein Anrecht darauf, daß die Gleichberechtigung und Gleichbewertung auch im inneren durchgeführt wird und ihre Interessen Anerkennung finden. Nicht Privilegien und Kapitalmacht dürfen für politische Rechte entscheidend sein, sondern die Bedeutung, die jeder einzelne Mensch für das Staatsganze besitzt.

Die Erhöhung der Tabaksteuer

Die neu bewilligten, laufenden Einnahmeerhöhungen des Reiches setzen sich zum allergrößten Teil aus Verkehrssteuern zusammen. Die Verkehrsabgaben, zu denen man auch den Warenumsatzstempel rechnen kann, sollen die gewiß statische Summe von 500 Millionen Mark bringen. Daneben ist auch die durch die Regierungsvorlage geforderte Erhöhung der Tabakabgaben bewilligt worden. Die Sätze der Tabaksteuer und des Tabakzolles sind im allgemeinen erheblich erhöht worden. Der Erziehungszoll ist von 85 % auf 135 % pro Doppelzentner bei Tabakblättern gesteigert worden. Der Zoll für Halb- und Fertigfabrikate ist noch weit stärker in die Höhe gesetzt worden, so bei Zigarren von 270 % auf 700 % pro Doppelzentner, bei Zigaretten von 1000 % auf 1500 %. Man will auf solche Weise die inländische Tabakindustrie gegenüber der Auslandskonkurrenz schützen. Der Wertzollzuschlag wird von 40 auf 65 Prozent erhöht, jedoch wird diese letztere Erhöhung erst eintreten, wenn der jetzige hohe Tabakpreis wieder bis zu einer gewissen Grenze herabgesunken ist. Die Inlandsteuer für den Tabak ist um 13 % pro Doppelzentner erhöht worden. Mit dieser glimpflichen Behandlung des Inlandtabaks will man nicht bloß die Raucher der billigen Tabaksorten schonen, sondern auch den Tabakhauern entgegenkommen und den inländischen Anbau von Tabak fördern. Wir geben gewaltige Summen für Tabak jedes Jahr an das Ausland und müssen deshalb bestrebt sein, möglichst viel eigenen Tabak im Inlande zu bauen. Für die Zeit nach dem Kriege wäre es wohl wünschenswert,

wenn wir unseren kolonialen Tabakbau möglichst in die Höhe brächten.

Bei der Zigarettensteuer ist keine Erhöhung der Einzelsätze vorgenommen worden, sondern ein Kriegsausschlag. Das war möglich, weil die Zigarettensteuer eine Fabriksteuer ist, gestuft nach dem Werte der einzelnen Sorten. Der Kriegsausschlag beträgt für Zigaretten im Kleinverkaufspreise

bis zu 1 1/2	Wenig das Stück	5/10 Pfennig pro. Stück
über 1 1/2 - 2 1/2	"	6/10
" 2 1/2 - 3 1/2	"	7/10
" 3 1/2 - 5	"	12/10
" 5 - 7	"	18/10
" 7	"	25/10

Die billigste Zigarette wird also durch die Steuer nur um 1/2 Pf., die nächstfolgende nur um 1/2 Pf. belastet. Dagegen tragen Zigaretten im Kleinverkaufspreis von 5-7 Pf. das Sechsfache, solche der besten Qualitäten etwas über das Achtfache des Zuschlags der billigsten Sorte. Man könnte nun meinen, die billigste Sorte, die nur mit einem Drittelpfennig belastet wird, werde nur sehr wenig geraucht. Dem ist aber nicht so. Der Konsum dieser Sorte macht den dritten Teil des gesamten Verbrauchs aus. Durch die Staffelung der Sätze wird auch hier eine gewisse Steuerprogression bewirkt, ähnlich wie bei direkten Steuern. Dazu kommt noch die andere Tatsache, daß die Menge des Tabakkonsums erfahrungsgemäß außerordentlich steigt mit höherem Einkommen. Die Kopfarbeiter, die Unternehmer, überhaupt die besser situierten Volksschichten rauchen weit mehr, als nur den einzelnen Durchschnittsraucher entfällt. So wirkt auch diese Verbrauchssteuer nicht gleichmäßig belastend, sondern im gewissen Sinne progressiv. Auch nach der jetzigen Steuererhöhung wird die Belastung des Tabaks in Deutschland immer noch wesentlich niedriger sein als in einer Reihe anderer Staaten. So betrug schon vor dem Kriege die Belastung des Tabaks in Frankreich 82 Prozent, in Italien 79 Prozent, in Spanien 70 Prozent, in Oesterreich 65 Prozent und in England 59 Prozent seines Wertes gegen 18 Prozent in Deutschland. Nach der jetzigen Erhöhung wird der Tabakkonsum bei uns in Deutschland mit etwa 40 Prozent belastet sein. Die Regierung hat die Zusicherung gegeben, daß der Tabak nach dem Kriege nicht noch einmal herangezogen werden würde. Für das Tabakgewerbe erwartet man in Sachverständigenkreisen diesmal keine Schädigung, weil die Tabakindustrie gerade während des Krieges lebhaft beschäftigt ist. Doch ist mit der zunehmenden Lebensmittelteuerung die Möglichkeit eines gewissen Rückgangs im Tabakverbrauch infolge der höheren allgemeinen Lebenskosten nicht ausgeschlossen. Darum mußte auch in diesem Krieg die Entschädigung arbeitslos werdender Arbeiter und Hausgewerbetreibender in der Tabakindustrie vorgesehen werden.

Hemmnisse der Wohnungspolitik

Mit großer Einmütigkeit hat der Reichstag in seiner letzten Tagung Fragen der Boden- und Wohnungsreform behandelt und diesbezüglich wichtige Beschlüsse gefaßt; sie gehen weiter als die Beschlüsse

früherer Tagungen. Trotz der grundsätzlichen Ueber einstimmung zwischen den Vertretern der Regierungen und dem Reichstag darüber, daß die Wohnungsfrage, insbesondere im Hinblick auf die Verhältnisse der minderbemittelten Bevölkerung, ein ernstes soziales Problem und dessen Lösung von größter Wichtigkeit ist, geht es damit nicht recht vorwärts. Unschlüssig wie bei der Frage eines Reichsberggesetzes spielen auch hier Kompetenz- und staatsrechtliche Fragen herein. Der Reichstag sagt: das Reich ist zuständig und hat die Aufgabe und die Mittel zur Lösung der Wohnungsfrage. Die verbündeten Regierungen aber erklären: das ist unrichtig; zur Lösung der Wohnungsfrage sind vor allem die Einzelstaaten und die Gemeinden berufen, zumal diese die Verhältnisse übersehen können und die erforderlichen Einrichtungen und Organe dazu haben. Dem Reich fehle die zur Ausübung der Kontrolle unerläßliche Organisation.

Während so die Vertreter der Regierung im Reichstag auf die Bundesstaaten und deren Organisation und Aufgaben verweisen, verlagen diese und ihre Parlamente nicht selten gerade bei Fragen der Wohnungspolitik. Der Reichstag aber drängt unaufhörlich Jahr für Jahr auf Wohnungsreform, macht Vorschläge, faßt einstimmig Beschlüsse und kommt nicht weiter. Die „staatsrechtlich kompetenten“ Stellen aber, die Regierungen und Parlamente verschiedener Bundesstaaten bleiben in stiller Ruhe, und nur gelegentlich ist mal die Rede von einer groß-zügigen Wohnungsreform.

Fragen der auswärtigen Politik, auch innerpolitische und gewerbliche Fragen, für die der Reichstag unbestritten und verfassungsmäßig zuständig ist, werden dagegen oft in großer Breite behandelt, als ob da der Reichstag niemals versagt und mit Wünschen und Forderungen zurückgehalten hätte!

Wenn sich die verbündeten Regierungen über die nötigsten Maßnahmen auf dem Gebiete der Boden- und Wohnungsreform nicht einigen können, so ist das vielleicht den Parlamenten möglich. Eine Konferenz von Mitgliedern des Reichstags und der einzelstaatlichen Landtage könnte hier vielleicht den Weg ebnen, sich auf Vorschläge und ein systematisches Vorgehen in den Parlamenten einigen. Als Unterlagen dafür könnten die bisherigen Beschlüsse des Reichstags, die Gesetze und Maßnahmen einzelner Bundesstaaten auf dem Gebiete des Wohnungswesens dienen.

Ein dem Wohnungsausschuß des Reichstags am 6. Juni 1916 von den Abgeordneten Dr. Hise und Dr. Jäger unterbreiteter Antrag erscheint wegweisend. Er will Verständigung und Einigung. Der Bundesrat soll sich darüber schlüssig machen, wie zur Lösung der Wohnungsfrage alle in Frage kommenden gesellschaftlichen, verwaltungsrechtlichen und finanziellen Faktoren des Reichs, der Einzelstaaten, Gemeinden, Versicherungsanstalten zusammenwirken können. Um ein einheitliches und wirksames Vorgehen in allen Einzelstaaten zu sichern soll, entsprechend dem Beschlusse des Reichstags vom 22. Mai 1912, ein Rahmengesetz geschaffen werden.

Es ist ganz zweifellos, daß der Reichstag diesen Wünschen wieder mit großer Einmütigkeit beitrifft. Sie werden von größerem Erfolge begleitet sein, wenn auch die einzelstaatlichen Parlamente in der selben Richtung sich äußern und tätig sind. Gleichwie in einer Anzahl wichtigen Fragen die Abgeordneten des Reichs und der kriegsverbündeten Staaten sich aussprechen und verständigen, sollte das

endlich auch in der so wichtigen Wohnungsfrage geschehen. Es dürfte Aufgabe aller Freunde einer gesunden Wohnungspolitik sein, diesen Vorschlag zu prüfen und seine Durchführung verwirklichen zu helfen. Nach dem Kriege wird die Wohnungsfrage für die Gesunderhaltung, das körperliche und sittliche Wohl unseres Volkes und dessen Zukunft mehr denn je eine Rolle spielen.

Allgemeines

Das **Eiserne Kreuz** erhielten folgende Kollegen: **Theodor Winter**, Mitglied der Zahlstelle Warendorf; **Engelbert Weingart**, Mitglied der Zahlstelle Schraubengach. Zum **Bischofswedel** befördert wurde Kollege **Dionis Lender** aus Köhrlein, Vorsitzender der Verwaltungsstelle Schweinsfurt.

Erhöhung für Beurlaubte. Auf eine Anfrage des Reichstagsabgeordneten Marquart bestätigte das Kriegsministerium, daß bei Beurlaubungen von Mannschaften und Unteroffizieren **Erhöhung** und **Verpflegungsgeld** zuständig sind, gleichgültig ob es sich um **Geimat**, oder **Erholungsurlaub** handelt. Da gegen werden bei häufig wiederkehrendem Urlaub — **Sonntagsurlaub** und dergl. — sowie bei Beurlaubungen zu **Hilfsleistungen** in fremden landwirtschaftlichen und gewerblichen Betrieben **keinerlei** Gebührensätze gewährt.

Ist das vielleicht eine abschreckende Strafe? In Hamburg wurde der Fettwarenhändler Johann Friedrich Keller zu 2000 M. Geldstrafe wegen Lebensmittelfälschung verurteilt. Er hatte eine „hochfeine Leberwurst“ in den Handel gebracht, die aus kleingeschnittenen Gummiteilen, und gläsernem Leinwandstoff, mit gemahlener oder kleingeschnittener Haartellen bestand. Nicht die geringste Spur von Fett, Leber oder Fleisch war in der „Wurst“ enthalten. Der Amtsanwalt hatte drei Monate Gefängnis und 1000 M. Geldstrafe beantragt, das Gericht kam zu oben genannter Geldstrafe. Wir können beim besten Willen nicht erkennen, daß darin etwas so Abschreckendes liege, daß damit weitere Lebensmittel-fälschungen verhindert würden. Weil die Lebensmittel-fälschung gegenwärtig mit Hochdruck betrieben wird, wäre das schärfste Zusätzen erforderlich.

Eine Ausstellung für soziale Fürsorge findet in der Zeit von jetzt bis 15. Oktober in Brüssel statt. Sie soll ein Bild der deutschen Sozialversicherung und ihrer Einwirkung auf die Volksgesundheitspflege, insbesondere auf die Wohnungsfürsorge, die Verhütung von Volksleiden, von Tuberkulose und Geschlechtskrankheiten geben. Durch Lichtbildervorführungen in dem Ausstellungstheater will man die Ergebnisse der Arbeiter- und Angestelltenversicherung erläutern. Mit der Durchführung der Ausstellung ist die Zentralstelle für Sozialfürsorge des Belgischen Roten Kreuzes beauftragt worden. Auch deutsche Abgeordnete, darunter Kollege Giesberts, wirken daran mit. — In Feinbesand ein Bild deutscher sozialer Fürsorge — dahinter domern die Kanonen.

Der Anteil Deutschlands an der Lebensmittelproduktion der Welt. Die Anbauflächen der vier Hauptgetreidearten, Weizen, Roggen, Gerste und Hafer nahmen 1906 eine Gesamtfläche von rund 280 Millionen Hektar ein, die deutsche Anbaufläche der gleichen Nährfrüchte betrug 1913 rund 15 Millionen Hektar — also ein Fünftel bis ein Sechstel der Weltfläche. Die deutsche Durchschnittsernte jener Nährpflanzen stellte sich im Zeitraum 1910 bis 1913 auf 27 1/2 Millionen Tonnen, die der Erde auf noch nicht 250 Millionen Tonnen. Nur einem Sechstel oder einem Fünftel der Fläche hat die deutsche Landwirtschaft also ein Neuntel des Er-

Feldpostbrief

In Feuerstellung, 9. Juli.

Lieber Freund!

Ein schöner Sommerabend geht zu Ende, ein Tag voll Glanz und Sonnengold, das dich angenehm empfunden hast einer reichlich erhellten Abendperiode. Es ist Abend, und um diese Zeit liegt allmählich die Sonne für eine kurze Weile durch eine kleine Lücke über den gebogenen Zulaufenden des Unterlandes und die südernde Splittersicht langsam zur Tür herein. Nicht lange zwar, doch ist dieser Sonnenstrahl um so willkommener. Heute nun bin ich endlich einmal in der Stimmung, mit der Einleitung meines Berichtes, dir ein paar Feldpostbriefe für die „Dausgewerkschaft“ zu schreiben, anzulangen. Ich weiß ja, daß die Feldpostkarte, von Mitgliedern geschrieben, von den Kollegen dahier sehr gern gelesen und von den Frauen der Kollegen, namentlich der im Felde befindlichen, mit Freude begrüßt werden. Daß die Feldpostkarte hier im Felde besonders willkommen ist, liegt an der Tatsache, daß sie die einzige Verbindung mit der Heimat darstellt. Der Strand ist nicht unangehört, sondern es ist ein Stückchen der Heimat, das man sich vorstellen kann. Ich habe dich sehr lieb, und ich hoffe, daß du auch mich sehr lieb hast.

Sehr lieblich bin ich Sanitätsunteroffizier bei einer Batterie schwerer Geschütze des ... Infanterie-regiments. Mein militärischer Berührungspunkt ist hier: Im Januar 1915 wurde ich wieder eingezogen zur Feldpost und bin hier zur ... Infanterie, das Kommando in ... Infanterie in ... Infanterie ... Ich habe dich sehr lieb, und ich hoffe, daß du auch mich sehr lieb hast.

Mittelschwerenbrüder zurück. Nach achtwöchigem Lazarettaufenthalt war die Heilung erfolgt, doch war ich mit meinem Fuß für Fußtruppen mindertauglich, und man verzeigte mich zur ... Infanterie nach ... Hier kam ich in den Sanitätsdienst und wurde darin bis Ende des Jahres ausgebildet. Im Januar rückte ich als Sanitätsunteroffizier mit meiner neuangestellten Batterie ins Feld. Seitdem sind wir ununterbrochen an einer Frontstelle, wo wir, wie ich mit gutem Gewissen sagen kann, in diesen fünf bis sechs Monaten mehr mitgemacht und erlebt haben als manche Batterie während der fast zweijährigen Dauer des Krieges.

Unsere jetzige Batteriestellung, die wir seit dem 10. März mit einer nur achtstägigen Unterbrechung innehaben, ist in einem Walde. Ein schöner Wald ist's gewesen, bestehend aus weißlich stehenden, hochstämmigen Buchen und Eichen mit Unterholz von Hagebuche, das alle 15-20 Jahr abgetrieben und als Brennholz verwendet wird. Ein schöner Wald ist's gewesen, sage ich, und der Wald war auch noch fast unberührt, abgesehen von einigen kleineren Wäldern, als wir diese Stellung bezogen. Und als im April das junge Grün sproßte, wurde es im dichten Baum- und Strauchwuchs ein feierliches Waldstück. Heute ist's wieder so hell wie am ersten Tage. Fast zwei Monate lang bis Anfang Mai hatten hier, vom Felde aus, nur 2800 bis 4000 Meter vom Schützengraben entfernt, fast inmitten der Feldartillerie und der hiesigen 8 bis 10 schweren Batterien gestanden. Wir haben fast täglich und oft nachts geschrien und dem Feinde in diesem Abstande unablässig die Schenkel zerlegt. Ganz im Still, dort am Fuß, fängt ein Feind heute den letzten Schrei an, den er hören kann. Heute ist's wieder so hell wie am ersten Tage. Fast zwei Monate lang bis Anfang Mai hatten hier, vom Felde aus, nur 2800 bis 4000 Meter vom Schützengraben entfernt, fast inmitten der Feldartillerie und der hiesigen 8 bis 10 schweren Batterien gestanden. Wir haben fast täglich und oft nachts geschrien und dem Feinde in diesem Abstande unablässig die Schenkel zerlegt. Ganz im Still, dort am Fuß, fängt ein Feind heute den letzten Schrei an, den er hören kann.

wurde eingeschlagen, und mancher brave Mann sah zum letzten Male die Sonne. Eine um die andere Batterie konnte nicht mehr da bleiben und machte Stellungswechsel.

Wir erhielten bis Ende April nur Straußener und Zufallstreffer, bis uns Anfang Mai die feindlichen Flieger feuernd entbeden. Zwar wurde einer der beiden blaurot Gerendert sofort von einem unserer Völker abgehossen und ging, der ganze Apparat brennend, vor unseren Augen kopfüber in die Tiefe, aber der andere entkam. Uns ahnte nichts Gutes. Einen Tag später ging's los, und seitdem liegen wir fast täglich unter einem Hagel von Granaten, Stundenlang. Unsere eigene Feuer-tätigkeit wurde zeitweise stark unterbrochen oder ganz aufgehoben, Material, Munition und Unterstände zerstört und eine große Anzahl Leute getötet und verwundet. Niemand, der nicht unbedingt draußen zu tun hat, steckt mehr die Nase zum Unterstande heraus, falls es nicht zum Schießen oder zum Abladen von Munition geht. Im April hatten sich die Leute im Freien Fische und Bänke aufgeschlagen und saßen, wenn nicht der Dienst rief, lesend, schreibend, Karten spielend oder in Unterhaltung begriffen im Freien. Wo sind Fische und Bänke heute? Das, was nicht in die Luft flog oder weggerissen wurde, ist heute mit verborrenden Nesten und Zweigen und Stämmen, mit Granatsplittern und Erbschollen bedeckt. Nach jeder starken Beschichtung muß man erst wieder aufräumen, um sich die Wege offen zu halten. Gutes nur wurde mit Hochdruck betrieben: Verstärkung der Unterstände und der Kartuschenräume und Verbesserung der Splitterschutz an den Geschützständen. Mein Unterstand ist heute fast 3 Meter hoch mit Baumstämmen, Fackeln, Erde, Eisen, Eisenblech, alten Schienen, Schwellen, und was zu haben und nicht zu haben war, eingedeckt. Es müßte schon ein Geschütz schwerer Kaliber

trages hervorgebracht. Der Weltbestand an Rindern, Schweinen und Schafen betrug 2471 Millionen Zentner Lebendgewicht. Davon entfielen auf Deutschland etwa 146 Millionen Zentner = ein Siebentel. Von dem Weltviehbestand liegt aber nur ein Hundertstel oder höchstens ein Fünftel innerhalb der deutschen Grenzen. Deutschland produziert im Durchschnitt 15 Millionen Tonnen Brotkorn, Frankreich 10 1/2 Millionen Tonnen, Italien 6 und England sogar nur 1 1/2 Millionen. Der deutsche Kulturboden bringt durchschnittlich 45 Millionen Tonnen Kartoffeln hervor, der französische 13 1/2, der englische 6 1/2 und der italienische nur 1 1/2 Millionen Tonnen.

Uebergang der Verbraucher. Der Kriegsausbruch für Konsumenteninteressen hatte bei dem Posener Viehhandelsverbände das berechtigte Verlangen nach Befreiung von Verbraucherverbänden gestellt. Darauf ist jetzt folgende Antwort eingegangen: „Wir bebauern, Ihren Wunsch, in den Posener Viehhandelsverband aufgenommen zu werden, nicht erfüllen zu können, da nach § 4 unserer Satzung vom 6. Februar/25. März 1916 nur Fleischer, Viehhändler, landwirtschaftliche Genossenschaften und Vereinigungen (Zuchtgenossenschaften, Zuchtvereine) aufgenommen werden können.“ Durch einen solchen bequemen Hinweis auf Satzungsbestimmungen, die auch dem Verbraucher auschließlich zweifellos bekannt waren, wird jedenfalls die Tatsache nicht aus der Welt geschafft, daß die Interessenten im Viehhandelsverbande gern unter sich bleiben wollen. Sie könnten trotz aller Paragraphen schon anders. Das zeigt die Berufung eines Verbrauchers, wenn auch nur mit beratender Stimme, in den Viehhandelsverband der Provinz Sachsen. Ganz zu schweigen von der vorläufigen Regelung in Baden und im Königreich Sachsen, wo man die Verbraucher den Interessenten völlig gleichstellte.

Der christliche Malerverband hat unter der Einwirkung des Krieges stark gelitten. Nach einer sicheren statistischen Erhebung über das Alter seiner Mitglieder standen 83 Proz. im Alter unter 40 Jahren, nämlich bis auf einen verschwindenden Prozentsatz im wehrfähigen Alter. Ueber 3000 seiner Mitglieder sind zu den Jahren einberufen, so daß von den 4152 Mitgliedern vor dem Kriege nur noch 588 im Jahresdurchschnitt beitragszahlende Kollegen übrig geblieben sind. Der starke Mitgliederrückgang hat selbstverständlich auch die Kassenverhältnisse ungünstig beeinflußt. Die Ausgaben übersteigen die Einnahmen im letzten Berichtsjahr um 4667 M (1914 etwa 10 000 M). Die Jahreserinnahme 1915 betrug 18 678 M; die Ausgaben beliefen sich auf 28 346 M. Der Barbestand der Hauptkasse betrug Ende 1914 26 545 M; Ende 1915 21 878 M, das Gesamtvermögen des Verbandes 24 074 M. Der Verband hat trotz der schwierigen Lage sehr rührig und mit Erfolg die wirtschaftlichen Interessen der Mitglieder wahrgenommen. Gelegenheit dazu boten die Verhandlungen auf dem Lebensmittelmärkte, die Deuerung, der Wiederaufbau Ostpreußens, die Tarifveränderung usw.

Eisenbahnerbewegung. Die „Neuorientierung“ im sozialdemokratischen Gewerkschaftslager hat begonnen. Der 1897 gegründete Hamburger Eisenbahnerverband und der an Stelle seines Schweinfurter Ablegers getretene Süddeutsche Eisenbahnerverband sind nicht mehr. Mit dem 1. Juli 1916 ist an deren Stelle der Verband des Deutschen Verkehrspersonals getreten. Wie seinerzeit mit Hilfe der Generalkommission der sozialdemokratischen Gewerkschaften die Eisenbahnerverbände gegründet worden sind, so auch der neue Deutsche Eisenbahnerverband. Die Zentralverbände der Kupferschmiede, Maler, Maschinisten, Metallarbeiter, Transportarbeiter haben unter Zustimmung der Generalkommission nach wiederholten Beratungen beschlossen, freiwillig auf die Organisation der Eisenbahner zu verzichten und ihren Mitgliedern in den Betrieben der Eisenbahnverwaltungen den Uebertritt in den Deutschen Eisenbahnerverband zu empfehlen. Nach der „Frankf. Zeitung“ sind die Gründe dafür folgende: Nach dem Erlaß des preussischen Eisenbahnministers vom 4. Januar 1916 ist zwar die Beschäftigung sozialdemokratisch ge-

Zur Beachtung! Sonntag, den 23. Juli ist der 21. Wochenbeitrag fällig. Jeder ernste Gewerkschaftler zahlt seine Beiträge pünktlich.

sinnter Arbeiter in Eisenbahnbetrieben zugelassen, die Beteiligung an Streikorganisationen aber verboten. Nach den öffentlichen Erklärungen des Ministers würden solche Arbeiter keine Aussicht haben, mit den übrigen gleichgestellt und dauernd aufgenommen zu werden. Durch die neue Organisation, die den Streik ausschließt, solle dem vorgebeugt werden. Wohl um die Radikalität zu beruhigen, denen ob dieses Generalumsfalls der bleiche Schreck in die Glieder gefahren ist, schreibt die „Frankf. Tagespost“ leichthin: „Die Statuten mit Ausnahme der Titeländerung bleiben die gleichen. Auch sonst wird sich nichts ändern.“ Zwanzig Jahre lang ist der Bayerische Eisenbahnerverband, wie auch der Postverband, wegen seiner grundsätzlich ablehnenden Stellung zum Verkehrestreik von den Sozialdemokraten bekämpft worden, bis diese selbst nun auf den gleichen Standpunkt sich gestellt und Barmut angenommen haben.

Müß die Zeit, so denkt jetzt jeder, der etwas zu verkaufen hat. Auch die Montanindustrie denkt so. In der Mitgliederversammlung des Stahlwerksverbandes wurde beschlossen, die Verkaufspreise von Halbzeug um 20 M per Tonne und die für Formeisen ebenfalls um 20 M per Tonne zu steigern. Die Preissteigerung ist die höchste, die jemals vorgenommen worden ist. Seit Kriegsbeginn haben wir folgende Preissteigerungen von seitens des Stahlwerksverbandes zu verzeichnen. Es wurde erhöht der Preis für Rohblöcke um 54,5 Proz., vorgewalzte Blöcke um 51,4 Proz., Knüppel um 50 Proz., Platten um 51 Proz., Formeisen um 45 Proz. Wir sehen also, auch der Stahlwerksverband fällt bei dem allgemeinen Tanz nicht aus der Rolle. Vorher hatten schon das Siegerländer Eisensteininstitut eine Preissteigerung für Erze bis 4 M für einzelne Sorten beschlossen. Das Westdeutsche Eisenhändler-Kartell hatte für Stabeisen, Bandstahl und Bleche mit Gültigkeit vom 1. Mai ab seine Preise um 20 M für die Tonne erhöht. Was bedeuten demgegenüber die Lohnzulagen, die zudem nicht mal allen Arbeitern gewährt werden. Wenn auch ein Teil der in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter, soweit diese für die Kriegswirtschaft benötigt werden, erhebliche Lohnsteigerungen zu verzeichnen haben, so stehen die Löhne im allgemeinen doch in keinem Vergleich zu den Unternehmergewinnen.

Die Bedeutung der Wälder für die Volkswirtschaft ist eine sehr bedeutende. Sie dienen nicht nur als Holzlieferanten, sondern auch als Regulatoren des Klimas, als Schutzwehren von Wiesen und Feldern. Daher ist die Schonung und Erhaltung der Waldbestände eine volkswirtschaftliche Notwendigkeit. Früher sind die Holzgebiete oft schonungslos ausgeplündert und ist eine vererbliche Raubwirtschaft am Walde betrieben worden. Dies war besonders der Fall in England und in den romanischen Staaten, wo heute nur noch geringe Waldbestände vorhanden sind. Der zur Indianerzeit waldbereichste aller Kontinente, Nordamerika, muß seinen Holzbedarf heute durch Einfuhr decken, und die Exportfähigkeit der einzig noch ausführenden Länder (Ungarn, Rußland, Estland, Finnland und Kanada) nimmt immer mehr ab. In den wichtigsten europäischen Staaten nehmen die Waldgebiete heute folgenden Umfang ein:

	Waldfläche in 1000 Hektar	Von der Gesamtfläche (in %) Wald	Auf einen Einwohner kommen Hektar
Europ. Rußland	207 215	35,5%	1,99
Oesterreich-Ungarn	21 341	31,0%	0,46
Schweden	19 591	47,6%	3,81
Deutschland	13 996	25,9%	0,25

In den erbeuteten neueren französischen Karten standen wir auch richtig als schwere Batterien bezeichnet. Kein Wunder, daß man uns, wie beschrieben, auf Korn nimmt. Die 21er deutschen Mörser haßt der Franzose wie die Pest. Er hat kein präzises Stellungswort für uns, weil wir dem eine so wirksame Bekämpfung von Infanteriestellungen und Stützpunkten möglich ist. Hohes Lob hat die Batterie schon bei vielen Kampfhandlungen geerntet. Ein kürzlich in unserem Abschnitt gefangener französischer Offizier hat, nach der Wirkung unserer schweren Artillerie befragt, weinend geantwortet, wenn die Deutschen nur einmal die furchtbaren Wirkungen dieser Geschütze und Geschosse sehen würden, könnten sie nicht anders, als aufspröhen und heimfahren. Der Mann rechnet noch mit der alten deutschen Sentimentalität. Damit ist's wohl aus, hier, wo jeder täglich sein Totenhemd trägt, wo man täglich dem Tode ins Auge schaut.

Unsere Leute leiden schwer unter diesem dauernden Druce, körperlich und seelisch. Die meisten, die noch übrig sind von denen, die mit ausrückten, sind stark abgemagert, der Blick ist unruhig, Aug' und Ohr sind stets in Spannung und hastige Rede- und Arbeitsweise sprechen für starke Nervenüberreizung. Von einem eigentlichen Mühsinn ist wenig zu spüren, denn jeder reißt sich zusammen, da er weiß, daß viel von unserer Pflichterfüllung abhängt, und auch, daß die Sturminfanterie vorn in den Gräben in mancher Beziehung noch viel über dran ist. Jeder hofft, solange er lebt, und man findet Licht- und Haltpunkte, wenn man an seine Familie, an Vaterland, an den guten Stand unserer Sache auf allen Fronten und an den kommenden Frieden denkt. Der aber Religion besitzt, und das sind alle mit wenigen Ausnahmen, findet den größten Trost darin, seine Sache mit Gott im reinen zu haben.

	Waldfläche in 1000 Hektar	Von der Gesamtfläche (in %) Wald	Auf einen Einwohner kommen Hektar
Frankreich	9 809	18,2%	0,25
Spanien	8 484	16,9%	0,46
Norwegen	6 818	21,0%	3,05
Italien	4 176	14,6%	0,13
England	1 229	3,9%	0,03
Schweiz	856	20,6%	0,26
Belgien	521	17,7%	0,08
Holland	225	7,0%	0,79

Das Holz der Wälder dient hauptsächlich dem Baugewerbe, der Tischlerei, dem Ausbau der Bergwerksschächte, dem Schiffbau, zur Feuerung, zur Essigfabrikation, zur Papierherstellung. Insbesondere ist der Bedarf an Holz für die Papierfabrikation sehr gestiegen. Die Kulturböcker brauchen alljährlich rund 350 000 Tonnen zur Papierbeschaffung, denn alle zwei Minuten erscheint ein Buch und mindestens jede Minute eine Zeitung.

Wirtschaftliche Bewegung
Erhöhung der Lehrlingslöhne.

Auf unter an den Arbeitgeberbund für das Baugewerbe gerichtetes Schreiben ist folgende Antwort eingegangen:

Deutscher Arbeitgeberbund für das Baugewerbe.
Berlin, den 11. Juli 1916.

An
den Deutschen Bauarbeiterverband Hamburg,
den Zentralverband der Zimmerer Deutschlands zu Hamburg,
den Zentralverband Christlicher Bauarbeiter Deutschlands zu Berlin.

Auf die gefälligen Zuschriften vom 7. Juli d. J., betreffend Aufbesserung der Löhne der Lehrlinge, teilen wir ergebenst mit, daß die Regelung des gesamten Lehrlingswesens ausschließlich Sache des Innungsverbandes Deutscher Baugewerksmeister ist. Wir haben Ihre Vorschläge daher an diesen Verband weitergegeben und bei dieser Gelegenheit eine mäßige Erhöhung der Lehrlingslöhne beschnitten.

Hochachtungsvoll
Der Vorstand des Deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe.
Der Vorsitzende: E. Behrens.

Die Kriegstagung des Gesamtverbandes deutscher Krankenkassen

Ende August 1912 wurde der Gesamtverband deutscher Krankenkassen gegründet. 43 Kassen waren an der Gründung beteiligt. Die christlichen und Freisch- und Freisch-Gewerkschaften, die evangelischen und katholischen Arbeitervereine und der deutsch-nationale Handlungsgehilfenverband hatten die Initiative zur Gründung des Verbandes ergriffen. Die hervorragendsten Führer aller bürgerlichen Parteien erklärten mündlich oder schriftlich der Gründungsversammlung, daß sie die Errichtung des neuen Verbandes als notwendig erachteten und deshalb sehr begrüßten. Am 1. Januar 1913 begann der Verband seine ordentliche Tätigkeit. Seine Geschäftsstelle ist in Köln am Rhein, Venloer Wall 9. Die erste Nummer der eigenen Verbandszeitschrift „Die Krankenversicherung“ erschien am 10. Januar 1913. Die Zeitschrift kostet jährlich 5 M ohne Bestellgeld und erscheint am 10. und 25. jeden Monats. Sie zählt die hervorragendsten Autoritäten auf dem Gebiete des Versicherungsrechts und der Versicherungspraxis zu ihren Mitarbeitern und kann sich somit inhaltlich den ältesten Fachzeitschriften würdig zur Seite stellen. Dem Gesamtverband deutscher Krankenkassen gehören zurzeit etwa 430 Kassen an. Für Bayern, Baden, Rheinland, Westfalen, Schlesien und die Provinz Sachsen sind bereits Landesverbände gegründet worden, die sich ausgezeichnet entwickeln. Die Gründung von Landesverbänden für andere Provinzen steht noch bevor.

Der Verband wurde gegründet, damit die Krankenkassen Gelegenheit bekamen, sich einer parteipolitisch vollständig neutralen Organisation anzugliedern, zumal sich immer mehr herausstellte, daß der unter sozialdemokratischer Leitung stehende Hauptverband deutscher Ortskrankenkassen, die Dresden, mehr und mehr sich der sozialdemokratischen Parteibewegung zuneigte. Der Vorstand des Gesamtverbandes ist deshalb auch von Vertretern aller Parteien und Gewerkschaftsrichtungen, mit Ausnahme der sozialdemokratischen, zusammengesetzt, so daß seine Neutralität dadurch vollständig verbürgt ist. Der 1. Vorsitzende des Gesamtverbandes ist Reichstagsabgeordneter Behrens, der 2. Vorsitzende ist Fabrikant Koenigs-Machen, der 1. Schriftführer ist der Sekretär der Freisch- und Freisch-Gewerkschaften Lewin-Berlin, der 2. Schriftführer und Geschäftsführer des Gesamtverbandes ist Reichstagsabgeordneter Bedet-Köln, der auch das Verbandsorgan leitet.

Am 26. und 27. Juni d. J. hielt der Gesamtverband deutscher Krankenkassen zu Berlin eine Kriegstagung ab, die sehr fruchtbar verlief. Das preussische Kriegsministerium, das Reichsversicherungsamt, das Reichsgesundheitsamt und das Berliner Oberversicherungsamt hatten Vertreter entsandt.

Die wichtigsten Fragen, die zurzeit das Versicherungs-wesen berühren, standen zur Beratung auf der Kriegstagung. Ueber die Mitwirkung der Krankenkassen im Kampfe gegen die Geschlechtskrankheiten sprach der Vorsitzende in diesem Kampfe, Professor Dr. Blaschko-Berlin. Volksbureauvorsitzer Dietrich-Gladbach, begründete in längerer Rede die Vorschläge zur Aenderung der Reichsversicherungsordnung, die der Vorstand des Gesamtver-

mit Vorgesungsbildung sein, das ihn durchschlagen könnte. Meist werden wir aber durch Batterien mit weittragenden Geschützen mittleren Kalibers beschossen. Die Geschosse haben, da man uns am Schießen hindern will und dem Feinde ein genaues Schießen bei mangelnder Beobachtung nicht möglich ist, einen äußerst empfindlichen Runder; sie explodieren beim geringsten Widerstande oft an Werten und in Büschen, sie reißen kein tiefes Loch, haben aber eine fürchterliche Splitterwirkung. Doch haben wir auch Granattrichter genug im Batteriebereich und in unmittelbarer Nähe, worin man eine richtige Raubube, allen Vorschriften entsprechend, errichten könnte und noch größere, in denen, da sie z. B. voll Wasser stehen, zwei oder meinetwegen drei Gesellschaften gleichzeitig eine kleine Kahnpartie unternehmen könnten, im Kreise herumfahrend. Ohne Frage wird die eine zurücklehrende Zivilbevölkerung diese Wägen zu Fischweihern benutzen, um der Sache eine gute Seite abzugewinnen. Zwar steht noch mancher der hohen Bäume, keiner aber ist unbeschädigt; dem einen ist die Krone herausgebrochen, dem anderen die Mehrzahl der Äste abgerissen, ein dritter ist von oben bis unten gepflückt und er trägt auf einer Seite grünes, auf der anderen gelbes Laub. Das Buschwerk ist fast alles wegrasert, entweder in der Erde mit Wurzeln ausgerissen oder oberhalb der Erde oder in halber Höhe von Splintern abgeschlagen. Rahl wie Besenreisig ragt das, was nicht abgerissen ist, in die Luft. Gemütlich ist's bei uns also nicht. Daß wir starke Verluste haben, brauche ich wohl nicht zu versichern. Köllig falsch ist's, die Fußartillerie als eine Art Lebensversicherung anzusehen, anzunehmen, daß diese Waffen-gattung weit hinter der Front, hinter Berg und Wäldern, fest in der Stuppe steht. Im Gegenteil, Feldbatterien haben schon oft ein gut Stück hinter uns.

Landes der Kriegstagung unterbreitete. Ueber die Arzneiverföhrung der Zivilbevölkerung, vor allem der Krankenkassen, sprach Verwaltungsdirektor Meyer-Effen; die Frage der Einstellung Kriegsbeschädigter bei den Krankenkassen erörterte der Vorsitzende des Bayerischen Krankenkassenverbandes, Rechtsanwalt Habereder-Passau; über das Verhältnis der Zwangskassen zu den Ersatzkassen sprach Mendant Grebe-Effen; die Entschädigung der Landesversicherungsanstalten für die Beitragsentziehung und den Kartenumtausch an die Krankenkassen wurde von dem Geschäftsführer der Allgemeinen Ortskrankenkasse Bonn, Eichhoff, behandelt; die wichtige Frage des Ersatzanspruches der Krankenkassen für Aufwendungen an Kriegsbeschädigte war das Thema eines Vortrages des Geschäftsführers Neifurath von der Allgemeinen Ortskrankenkasse Gelsenkirchen. Ueber das Berliner Verzeichnis berichtete Reichstagsabgeordneter Beder, der auch den Geschäftsbericht, der gedruckt vorlag, erstattete. Die Kriegstagung bewies, daß die Krankenkassen in dem neuen Gesamtverband, der sich so außerordentlich günstig entwickelt hat, eine tatkräftige Vertretung gefunden haben. Es läßt sich nicht bestreiten, daß der Gesamtverband, trotzdem er erst einige Jahre tätig war, sich großen Einfluß erlangt hat bei der Reichsleitung sowohl wie bei den Regierungen der einzelnen Bundesstaaten und auch im Parlament. Demgemäß waren dann auch seine Erfolge. Der gedruckte Geschäftsbericht beweist es. Er wird jeder dem Gesamtverband oder einem seiner Landesverbände angehörenden Kasse in einem Exemplar gratis zugestellt; die Kriegstagung sprach jedoch die Hoffnung aus, daß jede Kasse für jedes Vorstandsmitglied ein Exemplar des Berichts auf Kosten der Kasse beziehen würde. Der Geschäftsbericht kann in Betracht der erheblich verteuerten Druckkosten nicht unter 1,50 M das Stück abgegeben werden. Er ist von der Geschäftsstelle des Gesamtverbandes in Köln, Venloer Wall 9, zu beziehen.

Nicht nur für die Kassenpraktiker, sondern für jeden Sozialpolitiker gibt der Bericht eine Fülle von Anregungen und Material, so daß seine Anschaffung nur empfohlen werden kann.

Ueber die Kriegstagung wird ein gesonderter, gedruckter Bericht (in Broschürenform) erscheinen. Das Nähere wird noch bekanntgegeben.


Dem Schlußwort des Vorsitzenden, Reichstagsabgeordneter Behrens, daß die Notwendigkeit des Verbandes sich durch seine günstige Entwicklung und seine erfolgreiche Tätigkeit bewiesen habe und deshalb nur dringend gewünscht werden könne, daß alle noch fernstehenden, der Richtung des Verbandes sich zuneigenden Kassen sich ihm anschließen möchten, können wir nur beipflichten. Wir eruchten deshalb alle Gewerkschaftsmitglieder, für die Ausbreitung des Gesamtverbandes deutscher Krankenkassen nach Kräften tätig zu sein im Interesse einer gesündlichen Entwicklung unserer Krankenkassen und der ganzen sozialen Versicherung.

Verbandsnachrichten

Posen. Im Martell der christlichen Gewerkschaften hielt Oberpostsekretär Weger am 4. Juli einen Vortrag über: „Krieg und Frauenbewegung“. Redner erklärte zunächst den so oft mißverständlichen Begriff „Frauenbewegung“. Es sei darunter das Bestreben der Frau, sich selbst zu behaupten, zu verstehen. Hinsichtlich des Zielsetzungen gebe es zwei Strömungen: die eine liege auf Förderung des Frauenlebens im Haushalt, in der Familie und im Beruf hinaus; die andere, die das Wort „Gleichberechtigung“ auf ihre Fahne geschrieben habe, ginge weiter, betreffe das Gebiet der Politik und dürste letzten Grundes in einer „Vermännlichung“ der Frau endigen. Die Frage: „Wie ist die Frauenbewegung entstanden?“ schilderte Redner eingehend auf Grund der industriellen Entwicklung des vorigen Jahrhunderts. Ursache der Frauenbewegung sei eine Kette von Umständen. Der Frauenüberschuß — etwa eine Million in Deutschland — die jahrzehntelange Auswanderung von Männern nach anderen Erdteilen, die Großstadtentwicklung, das späte Heiraten und manches andere haben den Stein im wesentlichen ins Rollen gebracht, der nun schon zu einer Lawine angewachsen wäre. Der Krieg hat die Frauenwelt aufs neue erweckt, hat sie ebenfalls mobil gemacht. Seinen Einfluß auf die Frauenbewegung werden wir aber erst später ernstlich merken; denn der Frauenüberschuß wird dadurch wieder größer und die Heiratsausichten vieler jungen Mädchen zweifellos verschlechtert werden. Ueberall sei die Frau jetzt in die Bresche gesprungen; sie führe den Pflug auf dem Acker, sie lastiere in der Getreidemaschine, sie arbeite in der Schwerindustrie und in Bergwerken. Die Frauenschutzgesetzgebung sei während des Krieges außer Kraft gesetzt; so arbeite sie jetzt auch unter erschwerenden Umständen. Anschließend hieran erörterte Redner die Arbeitszeit und die Lohnfrage und ging dann über zu der wichtigen Frage: „Wie wird es hinsichtlich der Erwerbstätigkeit der Frauen bei der Demobilisierung werden?“ Es gebe zwei Strömungen hierüber: Die eine will es der Paris überlassen, die zu gegebener Zeit alles selbst regeln werde; die andere will schon jetzt Arbeit schaffen. Redner geht auf die Forderungen ein, die hierüber auf der letzten Gewerkschaftstagung und auf der Kriegstagung des Deutschen Gewerkschaftsbundes gestellt wurden waren, nämlich Ansehen der weiblichen Arbeiter (hier sei inzwischen durch Bundesratsbeschluß geschehen), gleiche Regelung der Entlohnung und der Arbeitszeit, Schutz der Frau gegen übermäßige Verwendung in schädlichen Betrieben usw. Es kann ganz schwer zu der politischen und sozialpolitischen Vertiefung der Frau über. Die ersten Frage sollte im Interesse der Kriegskassen ausgeschlossen werden; um so mehr sei das sozialpolitische Gebiet einer Erörterung zu unterliegen; denn das was die Frau hier leide, sei bei anderen Klassen. Gewerkschaft betreffen liegt: die

Kraft des Volkes erhalten, die Kraft heben. Hierzu sei die Frau außerordentlich berufen; mit ihrer Eigenart sei es verknüpft, zu schützen und zu schirmen, zu hegen und zu pflegen. Die Leistung des Nationalen Frauenendienstes in diesem Kriege würde in die Weltgeschichte mit eingetragen und diese Leistung läge hauptsächlich auf sozialpolitischem Gebiet. Grundsätzlich sei Redner nicht gegen das Studium der Frau, das er eingehend besprach; jedoch gebe es noch ein anderes Studium, das durch die anderweitige Beschäftigung vielfach in den Hintergrund getreten sei; dieses Studium sei die Hauswirtschaft und alles, was hiermit verknüpft wäre; das heißt nicht nur, ein paar Speisen kochen können, sondern richtig einkaufen, richtig verbrauchen, richtig ernähren usw. Nun sei der Ruf nach dem „Frauendienstjahr“ ertönt. Auch hier gingen die Meinungen auseinander. Redner spricht sich für die Frauenschule statt des Dienstjahres aus und empfiehlt Fortbildung in Erweiterungskursen, deren Teilnahme Zwang sein müßte; eine Anknüpfung in hauswirtschaftlichen Dingen sei unbedingt nötig. Im weiteren Verlauf behandelte Redner die Heimarbeit und die sonstigen Erwerbs- und Berufszweige, denen sich die Frau widme; der wahre und beste Beruf für die Frau sei der als Gattin und Mutter; der ganze Lebensinhalt des Menschen hänge davon ab, aber auch der Staat selbst müsse das höchste Interesse daran haben, daß die Familienbildung begünstigt wird. Deshalb müsse die Forderung des Familieninnes oberstes Gesetz wiederum werden. Vieles habe die Frauenbewegung in Deutschland während ihres 50 jährigen Bestehens erreicht. Redner weist hin auf das Reichsvereinsgesetz, auf die Reichsversicherungsordnung usw. Der Krieg habe

den Arbeiter Sch., der darunter stand. Die Rheinisch-Westfälische Dangeverksberufsgenossenschaft mußte nach Maßgabe des Unfallversicherungsgesetzes der Witwe des Sch. eine Rente gewähren und suchte dann Schadloshaltung in einer Regressklage gegen den Bauunternehmer P. und seinen Polier K., indem sie behauptete, der Unfall sei auf eine Fahrlässigkeit beider zurückzuführen, denn sie hätten mit der Weglichkeit eines Einsturzes rechnen müssen, zumal ihnen die verschiedene Stärke der Eisenträger und der Betonschicht bekannt gewesen sei. Sie hätten die freischwebende Decke nicht ohne jede Stützung lassen dürfen, sie hätten Stützbohlen anbringen oder den Raum unter der Decke absperrt müssen. Das Landgericht Dortmund wies die Klage der Genossenschaft ab, und das Oberlandesgericht Hamm wies unter dem 18. März v. J. die Berufung derselben zurück. Aus den Gründen: Der Vorderrichter verneint mit Recht unter Berücksichtigung des in dem Strafprozeß gegen die beiden Beklagten ergangenen freisprechenden Urteils und im Hinblick auf das von dem Stadtbaumeister F. erstattete Sachverständigengutachten eine Haftung der Beklagten aus dem Unfälle. Die Klägerin hat dieser, um zu beweisen, daß die Beklagten sich eines Verstoßes gegen die allgemein anerkannten Regeln der Baukunst schuldig gemacht haben, ein Gutachten des Professors M. in Dortmund beigebracht, welches sich sehr bestimmt gegen die Beklagten äußert, und es mußte die Vernehmung eines neuen Sachverständigen geboten erscheinen. Es ist jedoch erzwungen worden, daß auch, wenn ein von dem Gericht zugezogener Sachverständiger sich im Sinne der Klägerin äußern sollte, keine bindende Feststellung getroffen werden könnte. Zwei Stadtbauräte haben sich im Strafverfahren dahin ausgesprochen, daß die Beklagten mit der Sicherheit und Haltbarkeit des Betones hätten rechnen dürfen und daß darin eine Fahrlässigkeit nicht zu erblicken sei. Wenn zwei Gutachten sich berart gegenüberstehen, so kann bei einem solchen Widerspruch den Beklagten nicht zugemutet werden, daß sie mehr Vorsicht anwenden, als zwei der Begutachter für nötig befinden. Das trifft auch die verlangte Verschärfung unter der Decke und den Wurmloch mangelnden Wesperrung. Man konnte darauf rechnen, daß die Arbeiter, alte, erfahrene und mit den Verhältnissen vertraute Leute, sich nicht unnötig unter die freischwebende Betondecke begeben würden. Ein schuldhaftes Verhalten der Beklagten ist daher mit Recht verneint. Gegen diese Entscheidung legte die Berufsgenossenschaft noch Revision beim Reichsgericht ein, doch wurde dieselbe heute vom VI. Zivilsenat des höchsten Gerichtshofes als unbegründet zurückgewiesen. (Mittenzellen VI. 144/16.)



Es starben den Heldentod fürs Vaterland die Kollegen:

Paul Christoph. Zahlstelle Witten a. d. Ruhr.
Math. Pikan (in russischer Gefangenschaft in Asien gestorben). Zahlstelle Erier.
Friedrich Stoll. Zahlstelle Augsburg.
Andreas Otto aus Brochthausen. Verwaltungsstelle Bochum.
Richard Wichmann. Zahlstelle Landsberg, Ostpr.
Untersoffizier Ignaz Buhl aus Domezlo, Inhaber des Eisernen Kreuzes. Zahlstelle Staffeln, Kr. Oppeln.
Johann Dreifol. Zahlstelle Wiersch D/Schl.
Heinrich Glüd. Zahlstelle Würzburg.
Konrad Wiesguth aus Elfen. Verwaltungsstelle Paderborn.
Johann Schäfflein. Zahlstelle Stettinbach.
Wir werden das Andenken dieser Tapferen stets in Ehren halten.

Es starb unser lieber Kollege und langjähriger Vorsitzender **Jos. Augustin** an Herz- und Nierenleiden. Verwaltungsstelle Ingolstadt.
An Lungenleiden starb unser treues Mitglied Josef Pöbner im Alter von 39 Jahren. Zahlstelle Reiffe.

Bücherschau

Die österreichische Offensive in Süditalien, auf welche jetzt die Augen der ganzen Welt gerichtet sind, findet in den vorliegenden Heften 84/86 von Bongas illustrierter Kriegsgeschichte „Der Krieg 1914/16 in Wort und Bild“ (Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin W 57, wöchentlich ein Heft zum Preise von 30 Pf.) eine eingehende Schilderung. Gleich lesenswerte und reich illustrierte Beiträge schließt sich an, wie: „Die Kämpfe um Verdun“, „Am Marocq-See“, „Am Blödenbach“, „Im Sprengtrichter von St. Eloi“, „Die Anlage von Kolonnenwegen“, „Das Zielen und Werfen von Geschossen aus Flugzeugen“, „Das Fahrrad im Kriege“ u. a. m. Der sachlich außerordentlich gut geschriebene Hauptteil des Werkes „Die eigentliche Kriegsgeschichte“ behandelt die siegreichen Kämpfe der Allierten gegen ihre englischen und französischen Bedränger auf Gallipoli. Wir erfahren hier, daß die englischen Verluste auf 220 000 und die französischen auf 50 000 Mann neben 50 Schiffseinheiten geschätzt wird. Drei farbige Kunstblätter „Kriegslager vor Verdun“, „Transport deutscher Verbundeter und russischer Gefangener durch den Bialowieska-Forest“ und „Retrierende französische Artillerie im Artois“ schmücken diese Hefte des allseitig anerkannten Werkes, das eine umfassende und anschauliche Darstellung des alle Völker des Erdkreises in Mitteleuropa zehrenden Krieges gibt.

Bekanntmachungen

Bekanntmachung des Zentralvorstandes

Es hat sich in letzter Zeit häufiger ergeben, daß vom Militär zurückgekehrte oder insolge Reklamation für eine bestimmte Zeit entlassene Mitglieder der Meinung waren, sie brauchen sich weder anzumelden bei ihrer zuständigen Zahlstelle, noch Beiträge zu entrichten. Diese Meinung ist eine durchaus irrige. Jedes vom Militär entlassene Mitglied, mag die Entlassung dauernd oder auch nur für eine bestimmte Zeit sein, ferner jedes zur Arbeitsleistung reklamierte Mitglied hat sich sofort wieder anzumelden und die statutarischen Beiträge zu leisten, da sonst der Verlust der bisher erworbenen Rechte droht. Wir eruchen hiermit Kenntnis zu nehmen und entsprechend zu handeln, damit unnötige Erschwerung der Verbandstätigkeit vermieden wird.

Der Zentralvorstand.
J. A. Jos. Wiedberg.

Beziel Oberschlesien.

Die Sprechstunden in Beuthen und Kattowitz werden wegen zu geringer Inanspruchnahme aufgehoben. Die Kollegen wollen sich in allen Angelegenheiten schriftlich an mich wenden, werde sie wenn nötig besuchen. — Jeden Sonnabend von 4-7 Uhr ist Kollege Buchner in Kattowitz, Beatestr. 2, in Rechtsanwaltsangelegenheiten zu sprechen. Peter Brendel, Kattowitz, Beatestr. 2.

Gerichtliches

ak. Töchter Unfall bei der Senkung einer Betondecke. — Eine Regressklage der Dangeverksberufsgenossenschaft: Urteil des Reichsgerichts vom 13. Juli 1915. Leipzig, 13. Juli. (Rechtsrat verboten.) Der Bauunternehmer Böninghaus in Hamm hatte im Februar 1912 in der Probiergrube einer Zementfabrik vorzunehmen, Arbeiten, deren Ausführung er seinem Polier L. übertragen hatte. Die Betondecke des Schalles wurde gesenkt und in der Mitte durchgeschnitten. Die Senkung der einen Hälfte ging glatt vonstatten, als aber die andere Hälfte gesenkt werden sollte, stürzte ein Teil derselben herab und erschlug